

Literaturbericht

Barockforschung in Polen

von
Wolfgang Kohte

In der Entwicklung der Architektur in Polen brachte vielleicht das 17. Jahrhundert den späten Durchbruch zu einer gewissen Eigenständigkeit, zum Hervortreten einiger Eigenheiten des Erscheinungsbildes innerhalb des europäischen Barock nach dem vorwiegend durch aus Deutschland kommende Einflüsse bestimmten Bild des späten Mittelalters und dem vorwiegend von Italien her beeinflussten Bild des 16. Jahrhunderts. Vornehmlich von der altkirchlichen Reform, die ja auch sonst von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung von Volk und Staat Polens war, ist eine starke Wirkung ausgegangen; bis heute bestimmen ihre oft italienischen Vorbildern folgenden Bauten ja zu einem wesentlichen Teil das Bild der polnischen Städte und selbst Dörfer. In der Blütezeit Polens um 1600 galt es, mannigfaltigem, auch neuartigem Bedarf an Neubauten gerecht zu werden. Ausländische (meist italienische) Meister waren seit langem tätig und fanden Nachfolge; örtliche Bauschulen konnten entstehen. Andererseits haben in der Mitte des 17. und im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts die beiden Nordischen Kriege schwere Zerstörungen zur Folge gehabt, damit auch beim Wiederaufbau architektonische Aufgaben in Breite und Vielfalt gestellt. Ein hervorragender Bauherr wie König Stanislaus August hat mit seinem wachen Sinn für nationale Geschichte sicher gewußt, wie wichtig es war, den Nachlaß des bedeutendsten Baumeisters, der hundert Jahre vor ihm in Polen tätig war, Tilmans van Gameren, für die Zukunft zu sichern.

In ähnlicher Einschätzung wurden bei der Planung der großangelegten „Geschichte der polnischen Kunst“, die unter der Verantwortung des Kunst-Instituts der Akademie der Wissenschaften erscheint, zwei eigene Bände für die Kunst des 17. Jahrhunderts vorgesehen. Das entsprach den allgemeinen Grundsätzen, die schon 1950 in einer ersten Konferenz über kunstwissenschaftliche Forschung festgelegt worden waren, in einer Zeit großer Planungen, aber geringer Ausführungsmöglichkeiten. 1964 wurde ein Redaktionsausschuß gebildet, 1971 erschien der erste Band des Sammelwerks: „Die vorromanische und romanische polnische Kunst bis zum Ende des 13. Jahrhunderts“ von A. Gieysztor, M. Walicki und J. Zachwatowicz, dem 1980 der erste Teil des vierten Bandes folgte. Wann der zweite Teil, der Malerei, Bildhauerei und Kunstgewerbe des 17. Jahrhunderts behandeln soll, und die weiteren Bände folgen sollen, wird nicht gesagt.

Das vorliegende Werk¹ umfaßt zwei Teilbände, den ersten für den Text (431 S.), eine höchst eingehende Bibliographie mit 2095 Positionen (bearbeitet von Adam Małkiewicz), eine englische (56 S.) und eine russische Inhaltsangabe, — den zweiten für die Abbildungen (1323 an der Zahl, dazu zahlreiche Risse im ersten Band, bearbeitet von Elżbieta Gieysztor-Miłobędzka) und die Indices (für Personen, Orte und Sachbegriffe).

Dies Werk bringt — das darf man wohl sagen — für Polen die erste umfassende Darstellung der Architektur dieses Zeitalters. Feliks Koperas „Sztuka

1) A. Miłobędzki: Architektura polska XVII wieku [Polnische Architektur des 17. Jhs.], hrsg. vom Instytut Sztuki Polskiej Akademii Nauk (Dzieje sztuki polskiej, t. 4, cz. 1), Warschau 1980.

polska XVII i XVIII wieku“ [Polnische Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts]“, vor einem halben Jahrhundert erschienen², mag dem thematisch noch am nächsten kommen, ist aber weit weniger umfangreich und veraltet. Auch die zusammenfassende Darstellung der allgemeinen Kunstgeschichte Polens in der Zeit von 1650 bis 1764 in dem von Władysław Tomkiewicz herausgegebenen Sammelwerk bietet nur einen knappen Überblick über die wichtigsten Denkmäler.³ In der „Geschichte der polnischen Kunst im Grundriß“, die Tadeusz Dobrowolski und Władysław Tatariewicz 1962 herausgegeben haben, wird der Zeitraum von 1600 bis 1760 ebenfalls zusammenfassend behandelt; die einzelnen Zweige der Kunst werden von verschiedenen Verfassern bearbeitet, die Architektur in recht eingehender Weise von Zbigniew Hornung.⁴ In deutscher Sprache liegt zum speziellen Thema der Beitrag von Mieczysław Zlat zur Propyläen-Kunstgeschichte vor, der auf wenigen Seiten das Thema nur andeutungsweise umreißt.⁵ Die kulturgeschichtlichen Darstellungen können hier außer Betracht bleiben. Monographien über einzelne Künstler oder Bauten sind in den letzten Jahrzehnten in zunehmendem Maße erschienen.

Adam Miłobędzki, seit langem bekannt durch seinen knappen „Grundriß der Architekturgeschichte in Polen“⁶, dringt beinahe erstmalig auch zu regionalen und lokalen Strömungen vor, verliert aber darüber keineswegs die großen Linien aus dem Auge. Das ist ihm nicht nur auf Grund einer ausgedehnten eigenen Denkmälerkenntnis und langer Vorbereitungszeit möglich, sondern auch dadurch erleichtert, das im Lauf seiner Arbeit mit dem „Katalog zabytków sztuki“ [Verzeichnis der Kunstdenkmäler]⁷ ein jetzt nahezu vollständiges Verzeichnis der Kunstdenkmäler des Landes erschienen ist, wie es vorher nur für das einst preußische Teilgebiet des alten Polen bestanden hatte. In Deutschland ist uns die Benutzung der landschaftlichen Inventare, die vor mehr als hundert Jahren zu erscheinen begannen, und von Dehios Handbuch seit Generationen so selbstverständlich geworden, daß wir uns die Schwierig-

2) F. Kopera: Sztuka polska XVII i XVIII wieku [Polnische Kunst des 17. und 18. Jhs.], in: Polska, jej dzieje i kultura [Polen, seine Geschichte und seine Kultur], Bd. 2, Warschau 1927.

3) Sztuka polska czasów nowożytnych [Polnische Kunst der Neuzeit], hrsg. von K. Piwocki u. J. Starczyński, Cz. 2: Okres 1650—1764 [Teil 2: Zeitraum 1650—1764], hrsg. von W. Tomkiewicz, Sammelwerk, Warschau 1955.

4) Historia sztuki polskiej w zarysie [Geschichte der polnischen Kunst im Grundriß], hrsg. von T. Dobrowolski u. W. Tatariewicz, Bd. 2: Sztuka nowożytna [Kunst der Neuzeit], Krakau 1962, bes. S. 263—329 „Architektura“ [Architektur] von Z. Hornung.

5) M. Zlat: Die Kunst Polens, in: E. Hubala: Die Kunst des 17. Jahrhunderts (Propyläen-Kunstgeschichte, Bd. 9), Berlin 1970, S. 304—311.

6) A. Miłobędzki: Zarys dziejów architektury w Polsce [Grundriß der Geschichte der Architektur in Polen], Warschau 1963, 281 S. u. 143 Taf.

7) Katalog zabytków sztuki w Polsce [Verzeichnis der Kunstdenkmäler in Polen], hrsg. von J. Łosiński, Warschau 1951 ff., bisher noch nicht alle Bände abgeschlossen. Der „Katalog“ ist in Heften für die einzelnen Kreise erschienen, zusammengefaßt in Bänden: je einem für jede der früheren großen Wojewodschaften und einzelne große Städte und, wenn auch ganz knapp, mit Abbildungen versehen. Vgl. auch meinen Aufsatz über kunstgeschichtliche Grundlagenforschung im heutigen Polen, in: ZfO 22 (1973), S. 497—514, bes. S. 508 ff.

keit kunstgeschichtlicher Arbeit ohne diese Hilfsmittel kaum noch vorzustellen vermögen.

Eine solche Arbeitshilfe stand aber nicht für das gesamte von Miłobędzki bearbeitete Gebiet, Polen-Litauen in den Grenzen des 17. Jahrhunderts (nicht etwa das heutige Polen), zur Verfügung. Dichter besetzt ist auf der Karte der Orte, deren Denkmäler behandelt wurden, außer dem altpolnischen Teil des heutigen Staatsgebiets fast nur Ostgalizien, wo schon vor dem Ersten Weltkrieg die von der Universität Lemberg ausgehende Forschung tätig war. Innerhalb der Grenzen des polnisch-litauischen Doppelreichs im 17. Jahrhundert bleiben vor allem die Bauten des orthodoxen Ritus, also einer von Byzanz herstammenden Prägung ausgeschlossen. Aber auch die von Norden und Westen her bestimmte Kunst Westpreußens bleibt außer Betracht (von einigen wenigen Kirchenbauten der Gegenreformation abgesehen); auch Synagogen bleiben im allgemeinen im Hintergrund.

Wo es möglich war, hat Miłobędzki eine sehr breite Auswahl der besprochenen Denkmäler getroffen, von hervorragenden Werken europäischen Ranges bis zu solchen geringen Ranges und solchen, die man eher zur Volkskunst zählen müßte, — um alle verschiedenartigen Richtungen darzustellen.

Das verlangt eine breite Grundlegung in der allgemeinen Geschichte, über die Gesichtspunkte der kirchlichen und politischen Entwicklung hinaus auch eine Vertiefung in die sozialgeschichtlichen und geistesgeschichtlichen Erscheinungen. An erster Stelle steht hier die fortschreitende Herausbildung der Magnatenschicht aus der Schlachta, die mit der Entstehung eigener ländlicher Residenzen und Stadtpaläste architektonische Aufgaben großen Stils stellte. Ihr Selbstgefühl wurde — je länger, je mehr — durch die Vorstellung bestimmt, von den Sarmaten des Altertums abzustammen und eine eigene adlige Überlieferung pflegen zu müssen. Dieser „Sarmatismus“ ist als ein besonderes Kennzeichen der polnischen Adelskultur des Barockzeitalters bis ins 18. Jahrhundert lebendig geblieben. In der Spannweite vom Leben der Magnaten in der vollen westeuropäischen Bildung der Zeit und allem Luxus bis zum bescheidenen Leben verarmender Schlachzizen in provinziellen Verhältnissen ergaben sich architektonische Aufgaben und Auffassungen sehr unterschiedlicher Art. Aus dem Magnatentum gingen nicht wenige bedeutende Bauherren und Kunstförderer hervor. Ihnen standen um 1600 einerseits noch zahlreiche Zunftmeister auf alter handwerklicher Grundlage, häufig italienischer oder deutscher Abstammung, andererseits auch schon Architekten — fast durchweg Italiener — zur Verfügung, die oft künstlerische Ausbildung mit bauunternehmerischer Tätigkeit verbanden.

Anfänglich waren diese vornehmlich im Dienst der Kirche, vorzugsweise der Orden, und des Königs tätig. Die für die Zukunft so bedeutungsvollen italienischen Bauten werden — nach kurzen allgemein einführenden Abschnitten — in den ersten Kapiteln vorgestellt: die Kirchen und Klöster der für die Gegenreformation tätigen neuen oder neu ins Land gekommenen Orden, voran der Jesuiten, die ihre Bauten durch italienische Ordensarchitekten errichten ließen; nächst ihnen der ihrem Beispiel folgenden Kamaldulenser, der Bernhardiner und anderer. Von italienischen Architekten hat auch die Baukunst am Hof der Wasa-Könige ihr Gepräge erhalten, so sehr auch das Leben am Hof Sigismunds III. deutsch bestimmt war. Die italienischen Einflüsse wurden entsprechend den politischen Bindungen zu einem guten Teil über den Kaiserhof in Prag, später in Wien, vermittelt.

Diese neuen Strömungen der Zeit um 1600 werden im einzelnen als oberitalienisch oder römisch beschrieben und in den Bauten einzelner hervorragender Magnaten und in ihrer Verästelung in den einzelnen Landesteilen und ihrer Vermischung mit örtlichen Überlieferungen verfolgt. Wie es zu Beginn des Jahrhunderts um Tradition und Neuerungen stand, wird an Hand zahlreicher Beispiele aus allen Landesteilen erläutert, die größtenteils durch klare Grundrisse und Aufrisse belegt werden. Diese verschiedenartigen Entwicklungen in den einzelnen Landschaften, das Fortleben alter Formen, das Aufkommen neuer Schwerpunkte — etwa in Lublin und Zamość, im nördlichen Klempolen, um Kalisch und Sieradz herum — und die Tätigkeit lokaler Meister und ihrer Schulen faßt Miłobędzki unter dem Begriff der „Regionalisierung“ und „Barockisierung der durchschnittlichen Architektur“ zusammen. Dieser Vorgang setzt sich vielerorts über das Jahrhundertende hinaus fort.

Die Kriege, die nach 1650 über ein Jahrzehnt hindurch weite Teile Polens verwüsteten, bildeten einen tiefen Einschnitt. In der auf sie folgenden Zeit sieht Miłobędzki den Beginn des „vollen Barock“. Dieser Stil folgte durchweg italienischen Vorbildern, und zwar vornehmlich aus Oberitalien, in schwachen Anfängen von Wilna ausgehend, dann vor allem aber in Warschau und von hier aus sich entfaltend. Hier setzte nach dem Wiederaufbau des Notwendigen etwa ab 1670 unter Johann Sobieski eine lebhaftere Bautätigkeit unter bedeutenden Architekten ein. In Italien, vor allem in Venedig, hatte auch der hervorragendste Architekt im Polen des 17. Jahrhunderts seine Ausbildung empfangen, Tilman von Gamerau, aus Utrecht gebürtig, der erste auch, der in Polen sich auf das Zeichnen und Entwerfen beschränkte, während seine aus Italien stammenden Zeitgenossen vornehmlich Bauleiter und Bauunternehmer blieben. Ihm widmet Miłobędzki ein ausführliches Kapitel von fast 50 Seiten. Ein besonderer Abschnitt über Johann Sobieski als Bauherrn und Mäzen schließt sich an. Anschließend an diese zwei Kapitel und einen eigenen Anhang, die vor allem Bauten in Warschau als aufstrebender Hauptstadt zum Gegenstand haben, werden nochmals einzelne Landschaften — Großpolen und Krakau besonders — und die beiden von Italien ausgehenden, am Ende des Jahrhunderts nicht nur in Polen nebeneinander wirkenden und sich durchdringenden Strömungen einander gegenübergestellt, die sich an die Namen Palladio und Bernini knüpfen. Mit der Jahrhundertwende und dem Ausbruch des Großen Nordischen Krieges ist auch in der Geschichte des Bauens wieder ein scharfer Einschnitt erreicht. In lockerer Form verfolgt Miłobędzki die Fortwirkungen des 17. Jahrhunderts über die Wertschätzung Tilmans van Gamerau durch Stanislaus August bis zu einzelnen Bauten des 20. Jahrhunderts.

Ein besonderes Kennzeichen dieses umfangreichen Werks ist die sorgfältige Beachtung landschaftlicher und örtlicher Eigenheiten und Entwicklungslinien, damit auch bisher wenig bekannter Meister. Das erfordert ein umfangreiches photographisches Anschauungsmaterial, das zu einem nicht geringen Teil eigens hierfür aufgenommen, zum andern aus zahlreichen Quellen sorgsam zusammengetragen wurde, sowie viele Zeichnungen im Text, gleichfalls aus mannigfachen Quellen zusammengetragen und gleichmäßig übersichtlich umgezeichnet. Nur die gerade für die Darstellung barocker Architektur wohlbegründete Absicht, mit einigen Farbtafeln dies umfangreiche Schwarz-Weiß-Material aufzulockern, ist leider fehlgeschlagen: photographisch gut gelungene (z. T. sogar recht schwierige!) Aufnahmen sind fast sämtlich unzulänglich reproduziert. Sachlich aber ist das gesamte Material von mehr als anderthalbtausend Abbildungen, dessen Gliederung von der des Textes verschieden ist, durch ein Ge-

samtverzeichnis der Aufnahmen und der Zeichnungen (auch in englischer bzw. russischer Übersetzung), durch ein knappes Register der Aufnahmen nach ihrer Herkunft, durch die drei Indices und durch eine besondere Zusammenstellung nach architekturgeschichtlichen Grundbegriffen, die sich an den Text anschließt, bestmöglich erschlossen. Aufbau und Erschließung des zweiten Teilbandes und aller Illustrationen des Werkes sind — das soll hervorgehoben werden — eine eigene Leistung von Elżbieta Gieysztor-Miłobędzka (mit der Unterstützung vor allem des Kunst-Instituts der Akademie), die auch die Verfasserin der Einleitung ist.

Der Inhalt dieser beider Bände — man kann sie vielleicht ein Jahrhundert-Werk nennen? — konnte hier nur andeutungsweise wiedergegeben werden. Aber es ist vielleicht deutlich geworden, daß man über das Barockzeitalter in Polen, auch über seine Verflechtung in der europäischen Kunst dieser Zeit ohne die hier gelegte Grundlage künftig nicht wird arbeiten können.